

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 47.

Donnerstag den 18. April 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

In fortgesetzter Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern polemisiert am Dienstag Abg. Sachse (Soz.) gegen die heftigen Ausführungen des Abg. Schiffer. Die Gründe, weshalb die Sozialdemokratie einen Teil der sozialpolitischen Gesetze ablehnen mußte, seien hier so oft auseinandergelegt worden, daß er nicht mehr darauf zurückkommen brauche. Wenn die Reichspartei sich die Sozialpolitik zum Muster nehme, so danke seine Partei dafür. Herr v. Stumm habe seine Arbeiter vollständig rechtlos gemacht. Von einem Terrorismus in dem vom Abg. v. Dürksen behaupteten Umfange sei keine Rede, vielmehr könne man von einem allzu großen Terrorismus der Unternehmer sprechen. Er hoffe, daß die Regierungen nicht der Forderung nach einem neuen Zuchtengesetz nachkommen. — Der Regierungsrat Beckmann tritt der Resolution Pauli-Potsdam entgegen, worin die Aufhebung des Paragraphen 34 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes vom 5. Juli 1900 und die Wiederherstellung der früheren Bestimmungen über die Ansammlung der Reservefonds verlangt wird. Wie aus der Denkschrift von 1903 hervorgehe, sei die jetzige Ansammlung keineswegs zu umfangreich; außerdem beruhe die jetzige gesetzliche Bestimmung auf einem Reichstagsbeschluss und nicht auf einer Bundesverfugung.

Abg. v. Staudy (Konf.) meint, es bestie wohl nicht der Wunsch, die jetzt schwebende Debatte weiterzuführen; darauf könne man auch nach den vorzüglichen Ausführungen des Abg. v. Dürksen verzichten. (Widerpruch.) Jetzt habe man dringlichere Arbeit zu leisten. Es falle keiner Partei ein, die Fortbildung der Sozialpolitik nicht für nötig zu halten. (Sehr richtig!) Von einem Mißtrauen seiner Partei gegen die Arbeiter sei nicht die Rede. Seine Partei halte die Arbeiter in jeder Beziehung für vollberechtigte Bürger; Mißtrauen habe sie nur gegen die Agitatoren, die in unzulässiger Weise niedrige Instinkte bei den Menschen hervorzurufen suchen; welche alles niederreißen wollen, was bestehen muß.

Staatssekretär Graf Posadowsky

erklärt, eine Reform im Versicherungsweisen sei nicht so leicht durchführbar. Diesen Schritt zu tun, die großen Berufsvereinigungen, die ein großes Vermögen angelammelt, die eine große durchgearbeitete Verwaltung haben, diese und auch die großen Krankenkassen aufzulösen, und die Organisationen zu verschmelzen, halte er für eine Aufgabe, die, wenn überhaupt lösbar, in absehbarer Zeit nicht zu lösen sei; die nur in einer Reihe von Etappen, in einem längeren Zeitraum gelöst werden könne. Er würde diese Reform für einen Rückschritt halten, zumal die Bevölkerung sich in die Gesetze vollkommen eingelebt hätte. Eine Vereinfachung lasse sich vielleicht mit der Zeit erreichen. So sei es fraglich, ob das jetzige Markensystem nicht durch ein anderes Einziehungs-system ersetzt werden könne. Einem besseren System werde er sich nicht verschließen; doch befürchte er, daß auch die anderen Systeme nicht ohne lästige Kontrolle und sonstige Unannehmlichkeiten für die Arbeitgeber sein werden. Bezüglich der neuen Ausführlungen über die Verhältnisse in England habe er zu erklären, daß diese auf die Rede Rosebergs sich bezogen, die dieser am 26. März in der liberalen Liga gehalten habe. Nun habe Rosebery in der Times vom 13. April eine Erklärung veröffentlicht, worin er sagt, er habe nur die Einführung des irischen Landherrschafts bekämpft. Seine (Graf Posadowsky's) Rede habe sich auf die Rede vom 26. März ds. J. bezogen, in der Rosebery sagte, wenn die Regierung, und die ist in England die liberale Partei, Eigentumskauf in allen seinen Formen nähere, dann habe sie keinen Raum in der politischen Area. Wenn Rosebery in der Rede, die er in der liberalen Liga gehalten, weder die Maßnahmen auf dem Gebiete der Invalidenversicherung noch der Ansiedlung an sich gemeint, sondern nur das System, das auf die Bauernansiedlung angewendet werden soll, dann selbstverständlich falle seine (Graf Posadowsky's) Bezugnahme in dieser Richtung auf die englischen Verhältnisse fort; dann bleibe ein Widerspruch zwischen seiner Erklärung und der Auffassung Rosebergs nicht bestehen.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. — Es folgt die Abstimmung über die Resolutionen zum Reichsamt des Innern; diese ergibt die Annahme sämtlicher Resolutionen, mit Ausnahme der von Pauli-Potsdam und Abrecht und Genossen betr. den Achtstundentag in der Glasindustrie. Weiter wird eine Reihe von Titeln ohne Debatte angenommen.

Bei der Beratung des Kapitels, Allgemeine Fonds, die zunächst aufgenommen wurden, wurden dann zahlreiche Klagen, unter anderem der Abg. Dr. Delbrück (Frs. Bgg.) und Dr. Sahn (Abg. d. Landv.) über den Rückgang der deutschen Segel- und Küstenschiffahrt laut und der letztgenannte Redner verwickelte sich in eine Debatte mit dem Abg. Hermann (Frs. Volkspt.) über den Anteil der Schuld, der der hanseatischen und der preussischen Hafenverwaltungen an diesem Niedergange zukomme. Der Abg. Erzbürger (Str.) tadelt, daß die Dampfer der Ostafrikalinie statt in 14-tägigen Fristen jetzt nur noch alle vier Wochen abgehen; darauf wurden der Titel Dampfersubventionen und noch eine Reihe anderer Positionen des Etats des Innern bewilligt. Die Sitzung beendete sich in die späte Abendstunde aus.

Staatssekretär des Kolonialamts.

Nach Erledigung mehrerer Petitionen beschäftigte sich Dienstag die Budgetkommission des Reichstags mit dem Kolonialetat. Zu dem Bericht des Kolonialdirektors über die Ergebnisse der Untersuchung der in der Öffentlichkeit erörterten Fälle Kamenberg, Prinz Proster Arenberg, v. Buttamer usw. durch die damit beauftragten preussischen richterlichen Beamten behält sich Erzbürger (Str.) Neußerungen für das Plenum vor. Der Kolonialetat bringt wieder das vom vorigen Reichstag abgelehnte Staatssekretariat; den Staatssekretär nebst dem Unterstaatssekretär, unter Beibehaltung der Stelle eines Direktors mit Kürzung seines Gehalts von 20 000 auf 15 000 Mark. Diese Forderung wird ohne Erörterung durch die Blockmehrheit angenommen.

Es schließt sich an die Untertitel des Unterstaatssekretärs und Direktors eine Erörterung der Art, in der die Kolonien in Zukunft verwaltet werden sollen. Kolonialdirektor Dernburg betont, daß kaufmännische Prinzipien nicht notwendig lediglich durch Kaufleute zum Ausdruck gebracht zu werden brauchen. Die Kolonialabteilung habe auch mit anderen als kaufmännischen Fragen zu tun, mit gesetgeberischen, mit sanitären Angelegenheiten u. dergl. Worauf es ankomme, sei ihm wesentlich, daß den Beamten nicht von der Leitung der Verwaltung ein bureaukratischer Geist eingebläst werde. Jedenfalls soll besser für die Vorbildung des Kolonialpersonals gesorgt werden. Die Notwendigkeit des kaufmännischen Geistes in den Kolonien wird von den Rednern aus der Kommission nahezu einmütig betont. Dr. Wiemer (Frs. Bpt.) hält ihn nicht nur bei der leitenden Persönlichkeit für erforderlich, sondern verlangt auch kaufmännisch vorbereitete Beamte in den Kolonien. Dr. Semler (Nat.) findet die etatsmäßige Festsetzung gewisser Stellen nicht im Einklang mit dem kaufmännischen Prinzip der Beweglichkeit. Der Kolonialdirektor betont nochmals, daß der Schwerpunkt von der Wilhelmstraße mehr in die Kolonien gelegt werden solle. Nachdem dem neuen Beamtengehalt die etatsmäßige Anstellung erst nach längerer Vorbildung erfolgen. Auf Anfragen des Abg. Pottmann nach der zugesagten Besserung im Rechnungswesen und nach der Landkommission erklärt der Kolonialdirektor, die Landkommission solle einberufen werden, sobald der Reichstag von seiner Seite die Mitglieder gewählt habe. Diese Erklärung befriedigt allseitig; nicht so die Äußerungen des Regierungsvertreters über das Rechnungswesen. Für das in Aussicht genommene Gesetz hierüber ist nach der Auffassung der Kolonialverwaltung die finanzielle Selbstständigkeit der Kolonien Vorbedingung. Es werden jetzt auf Grundlage der bestehenden Verhältnisse Vereinfachungen vorgenommen; so soll in Togo die Abrechnung dort selbst stattfinden. Zwei Abrechnungen werden dem Reichstag noch in dieser Tagung bestimmt zugehen. Dr. Arendt erwidert hierauf, daß es dem Reichstag nicht nur um die Beschleunigung der Rechnungslegung zu tun sei, sondern auch um Erparnisse im Schreibwerk. Der Kolonialdirektor sagt zu, bei seiner Vereinfachung der Kolonien das Schreibwesen an Ort und Stelle kontrollieren zu wollen; die Sache werde jedenfalls viel schneller gehen als bisher.

Auf Anregung Dr. Wiemers gibt Kolonialdirektor Dernburg einen gewissen Kastengeist, der sich in den Kolonien eingebürgert habe, zu; aber man finde ihn auch in den öffentlichen preussischen Provinzen. Er werde es sich zur besonderen Aufgabe machen, gerade hiergegen in den Kolonien zu arbeiten. Im allgemeinen sei aber weder ein Geist der Ueberhebung, noch des Widerspruchs, noch Unfisches vorhanden; was bisher gefehlt habe, sei in der Hauptsache lediglich das Verständnis dafür gewesen, daß die Beamten in den Kolonien ganz besondere Aufgaben haben. Er suche dies Verständnis jedem Einzelnen persönlich einzufügen und werde das auch in Zukunft tun. Bebel (Soz.) begrüßt es mit Genugtuung, daß der Kolonialdirektor eine Mauserung zugegeben habe. Wie sei der außerordentliche Wechsel der Beamten zu erklären? Es seien offenbar zu viel Beamte da. Bebel wünscht ein Studium der englischen Kolonialverwaltung. Eventuell werde seine Partei ein Expropriationsgesetz gegen die Landgesellschaften einbringen, wofür er sich von früher her der Zustimmung Erzbürgers bereits versichert habe. Kolonialdirektor Dernburg äußert seine ganz besondere Freude, einmal mit Bebel übereinzustimmen, was nämlich das Studium der englischen Verwaltung anlangt und auch in Bezug auf seine Kritik der Landgesellschaften. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abg. v. Staudy und Erzbürger verbreitet sich der Abg. Ledebour des längeren über das englische Koalitionsrecht, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Viehzählung in Deutschland.

Das endgültige Ergebnis der am 1. Dezember 1906 veranstalteten Viehzählung im preussischen Staat sowie in dem Fürstentum Waldeck-Pyrmont wird in der soeben erschienenen Nummer der amtlichen statistischen Korrespondenz veröffentlicht.

Es wurden nunmehr folgende Gesamtzahlen festgestellt: Gehöfte überhaupt 3 657 316, Gehöfte mit Viehstand 2 571 670, viehbesitzende Haushaltungen 2 281 346, Pferde 3 018 443, Rinder 11 646 908, Schafe 5 435 053, Schweine 15 355 959.

Im Vergleich mit 1902 haben sich die viehbesitzenden Haushaltungen noch etwas stärker vermehrt als die Gehöfte mit Viehstand, mit anderen Worten, die Gewohnheit, Vieh zu halten, hat breitere Schichten der Bevölkerung erfasst.

Bei den Pferden erstreckt sich die überhaupt nicht starke Vermehrung ziemlich gleichmäßig auf alle Unterarten. Sie betrug bei den jüngeren Altersklassen 1,13 vom Hundert, bei den älteren 1,94 vom Hundert. Für den erforderlichen Nachwuchs ist bei dieser Vieh-

gattung also ausreichend gesorgt. Ganz anders liegt es bei den Rindern, wo außerordentlich starke Schwankungen in den verschiedenen Altersklassen vorkommen. Während nämlich die Zahl des Rindviehes überhaupt um 4,40 vom Hundert stieg, nahm das unter 1 Jahr alte Rindvieh um 13,23 vom Hundert zu; die 2 Jahre alten und älteren Bullen, Stiere und Ochsen stiegen um 8,40 vom Hundert, die 2 Jahre alten und älteren Kühe, Färken und Kalbinnen um 3,12 vom Hundert. Dagegen hat das 1 bis 2 Jahre alte Jungvieh eine erhebliche Verminderung seiner Zahl erfahren, die sich auf 102,613 Stück oder 5,72 vom Hundert beläuft. Diese Erscheinung ist sehr bedeutungsvoll; sie liefert den Schlüssel für die nach dem vorläufigen Ergebnisse zunächst auffallende Tatsache, daß die Rindfleischpreise kaum von ihrer seit langem eingenommenen Höhe zurückgingen, obgleich die Zählung ein beträchtliches Anwachsen des gesamten Rindviehbestandes nachgewiesen hatte. Es steht noch an Jungvieh, augenscheinlich infolge der schlechten Futterernte des Jahres 1904.

An ganz jungen Tieren ist kein Mangel; im Gegenteil, sie sind in besonders starkem Umfange neu eingeführt worden, wozu die gute Futterernte der Jahre 1905 und 1906 leicht die Möglichkeit bot. So darf man erwarten, daß im weiteren Verlaufe des laufenden Jahres und des kommenden ein Zurückweichen der Rindfleischpreise einzuwirken wird, kann es aber nicht auffällig finden, wenn zurzeit die Nachwirkungen des bösen Futterjahres 1904 noch nicht völlig überwunden sind. Man hat in der eben besprochenen Erscheinung aber gleichzeitig ein besonders gutes und lehrreiches Beispiel für den hohen wirtschaftlichen Wert häufig wiederholter Viehzählungen. Dadurch, daß auf die Zählung des Jahres 1904 schon 1906 eine neue folgte, ist es möglich, einmal eine der Hauptursachen der herrschenden hohen Rindfleischpreise zu ermitteln und dann mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit statistisch ein Sinken der hohen Preise für absehbare Zeit in Aussicht zu stellen.

Was die Schweine betrifft, so haben bei ihnen die jüngsten Altersklassen weitaus am stärksten zugenommen, und zwar die unter 1/2 Jahre alten um 27,69 vom Hundert und die 1/2 bis noch nicht 1 Jahr alten um 17,20 vom Hundert. Die älteren Schweine haben sich dagegen nur um 13,96 vom Hundert vermehrt. Man sieht aus diesen Ziffern recht deutlich, wie unerkennbar die längere Zeit herrschenden hohen Schweinefleischpreise auf die vermehrte Einstelllung vor jungen, aber doch bald schlachtreifen Tieren gewirkt haben.

Die englische Kolonialkonferenz.

Am letzten Montag trat in London die Konferenz der Premierminister der englischen Kolonien zusammen. Es ist das vierte Mal, daß sich die leitenden Männer der großen überseeischen Gemeinschaften, die unter Englands Flagge stehen, zusammenfinden, um über einen engeren Zusammenschluß der Kolonien an das Mutterland zu verhandeln. Die erste Konferenz fand im Jahre 1887 beim fünfzigjährigen Regierungsjubiläum der Königin Viktoria statt. 10 Jahre später, als die Greisin ihr diamantenes Jubiläum auf dem Throne feierte, fanden sich die Vertreter der Kolonien wiederum in London zusammen. Das letztmal bildete die Krönung Edwards die Veranlassung zur Konferenz. Damals wurde beschlossen, die nächste Zusammenkunft vier Jahre später abzuhalten; eine Verzögerung im Termin trat jedoch ein, und erst in diesem Jahre kann die Konferenz stattfinden.

Zum erstenmale nimmt die Transvaalkolonie an den Verhandlungen teil, die durch General Louis Botha, den ehemaligen grimmigen Feind Englands, vertreten ist. Einzig pilanten Beigeschmack dürfte es nicht entbehren, daß Botha in Gemeinschaft mit Dr. Jameson, dem jetzigen Ministerpräsidenten der Kapkolonie, von seinerzeit den Einfall in Transvaal machte und bei Krügerdorp von den Boeren gefangen genommen wurde, nun berufen sein soll, Maßregeln zur Sicherung des englischen Reiches zu treffen. Die bedeutendste Persönlichkeit der Konferenz wird zweifellos der canadische Premierminister sein. Sir Wilfrid Laurier, der jetzt im Alter von 65 Jahren steht, ist der erste französische Canadianer, der den Posten eines Kabinettschefs in Canada bekleidet. Laurier, einer der größten Anhänger der imperialistischen Idee, widmete sich nach absolviertem Rechtsstudium auf den englischen Universitäten der Advokatur in seiner Vaterstadt Ottawa. Das politische Leben zog ihn jedoch mächtig an, und bald war der junge, feurige Rechtsanwalt, der ein ausgezeichnetes Redner ist, und mit gleicher Virtuosität das Englische wie das Französische meistert, einer der hervorragendsten Führer der canadischen liberalen Partei. Er wurde ins Parlament gewählt, wo er in kurzer Zeit eine dominierende Stellung erlangte. Als die Liberalen Anfang der neunziger Jahre aus Ruher kamen, wurde Laurier Minister des Innern. Im Jahre 1896 wurde ihm die Leitung des Kabinetts übertragen. Unter seiner geschickten Verwaltung vollzog sich die Entwicklung des Dominions und Gründung der neuen Provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta, die durch ihren Reichtum an Weizenfeldern die Kornkammer der gesamten Welt zu werden versprochen. Laurier ist einer der eifrigsten Befürworter eines Reichsparlaments, in dem die englischen Kolonien ihrer Bedeutung entsprechend vertreten sein sollen. Im Gefolge Lauriers befinden sich die canadischen Minister für Landesverteidigung, Zölle, Miliz und Marine.

Während der ganzen Dauer der Konferenz sind die Abgeordneten der Kolonien die Gäste der englischen Nation. Im Hotel Cecil sind mehr als fünfzig der besten Räume für die Herren und ihre Gefolge reserviert. Eine große Anzahl von Automobilen steht zur ständigen Verfügung der fremden Gäste. Dreimal wöchentlich finden die Sitzungen im Whitehall-Palast statt. Da die Minister gemeinsam in Zimmern einnehmen, so ist ihnen Gelegenheit gegeben, sich bereits unoffiziell über die zur Verhandlung stehenden Fragen auszutauschen.

(Anfang siehe. 2. Blatt.)

Wir kommen von Hof und Acker,
Wir kommen von Egge und Pflug,
Wir kommen in alten Trachten,
Wie sie der Ahne trug.
Wir sießen den Weßstuhl feiern
Und rassen der Hämmer Schlag,
Und kommen, Euch zu grüßen
Zum silbernen Ehrentag. —

Treue, die alt geworden,
Das ist die beste Treu,
Wie draußen die jungen Saaten,
So grünt sie heute neu.
Und hieß sie einst Euch mit Freuden
Willkommen im Hochzeitsglanz,
Sie grüßt Euch heute noch froher
Unter dem Silberfranz.

Wi bewert tau wjen Häuhnern seggt:
 Zi möt nu fiedig legen!
 De Eier schall wje Bürsenpor
 Tau'r sälvvernen Dochtied kregen!
 Nu ält Zi man! De Häuhner hier,
 De könnt Zi ok noch kregen,
 Und wenn de Eier alle find,
 Denn schölst ze nie'e legen.

„Eure Majestät haben der Fürstin und mir die Ehre erwiesen, sich an unserer silbernen Hochzeit zu beteiligen, und haben hiedurch dem Feste eine besondere Bedeutung verliehen. Eure Majestät wollen mir gütigst gestatten, in meiner Frau Namen und in dem meinigen den allerherzlichsten Dank auszusprechen, sowohl zu danken für die vielen Gnadenbeweise, welche Eure Majestät an meinem Hause haben theil werden lassen. Insbesondere dränge mich, hier nochmals meinen Dank für die allergnädigste Uebeweisung unseres alten Stammschlösses, der Schaumburg, zu wiederholen. Eure Majestät haben dadurch das Andenken an den heutigen Tag für alle Zeiten in unserer Mitte festgelegt. Ich lasse meinen Dank ausklingen in den Worten: „Se. Majestät der Deutsche Kaiser, Hurra, hurra, hurra.“

„Friedezeit von den Worten Eurer Durchlaucht, wage ich im Namen der Anwesenden nochmals unsere herzlichsten, innigsten Glück- und Segenswünsche dem hohen Paare auszusprechen. Sie sind ergriffen von den schönen Bildern, die in diesen beiden Tagen an uns vorbeigezogen sind. Wir haben mit Freude und Bewunderung ein Familienfest mitfeiern dürfen, bei dem ein ganzes Volk mit seinem Fürstenhause vereinigt war, und in ruhrender Weise die Zusammengehörigkeit zwischen Fürst und Volk zum Ausdruck kam. Es ist mir persönlich besonders eine Freude, daß es gestattet wurde, an dieser Familienfeier theilzunehmen. Es lag daran, den Ausdruck meiner innigen Freundschaft für den Fürst zu bekräftigen und für alle Beweise von seiner und seiner Gattin Freundschaft zu danken. Zum anderen Male ist es mir eine besondere Freude gewesen, daß ich den von dem Fürsten und der Lande schon längst gehegten Wunsch endlich habe Erfüllung bringen können, daß nun, wie in alten Zeiten von der Schaumburg die alten Farben wieder im Wappensteinern. Wie die Beziehungen Deines Hauses zum Hohenzollernthum sind, das lehrt die Geschichte, und ich brauche bloß auf die der vorfahren an den Wänden hinzuweisen, deren Brust Schwarze Adlerorden ziert, und so wünsche ich, denn nicht ein weiteres reichbegabtes Leben für Dich und Deine Frau, sondern, daß auch in dem heranblühenden Stamme der Schaumburger ein Geschlecht heranküßeln werde, von dem das Volk sagen möge, das sind wahre deutsche Männer, das sind Schaumburger. Der Gefühlen, die unsere Herzen bewegen, und uns erfüllen, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: „Das hohe Paar, hurra, hurra, hurra, hurra!“

Deutschland.

— (Beerdigung des Reichstagsabgeordneten Auer.)

England.

— (Kaiser Franz Joseph in Prag.) Der greise Herrscher von Oesterreich weilt gegenwärtig in Prag. Böhmens Hauptstadt hat nichts gepart, um den kaiserlichen Gast würdig zu empfangen. Der Festmuth hat, wie aus Prag mitgeteilt wird, einen Aufwand von 300 000 Kronen verursacht. Eine Triumphstraße von Flaggenmasten dehnt sich vom Bahnhof bis zum Stadthain, dem Residenzschlosse. Der Einzug Kaiser Franz Josephs erfolgte, wie aus Prag gemeldet wird, unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung. Auf dem Bahnhofe bewillkommnete Bürgermeister Groß den Kaiser mit einer Huldigungsansprache, in der er in tschechischer Sprache der Liebe und unverbrüchlichen Hingebung der Bevölkerung Ausdruck gab und den Dank und die Freude über den Besuch des Kaisers aussprach. In deutscher Sprache fortwährend begrüßte der Bürgermeister dann den Kai-

Italien.

Frankreich.

Belgien.

Russland.

Amerika.

— (Carnegie-Friedenskongreß.) Unter großer Theiligung wurde, wie aus Newyork gefabelt wird, in der Carnegie-Hall der nationale Schiedsgerichts und Friedenskongreß eröffnet. Andrew Carnegie, der Vorsitzende dieses Kongresses, hielt eine längere Rede, in der er zunächst auf den Zweck des Kongresses, Beilegung des Krieges und Begünstigung der interparlamentarischen Union, hinwies, und erklärte, er persönlich sei ein Anhänger der Ideale der Friedensliga und für die Bildung einer internationalen Polizei, niemals für einen Angriff, sondern stets für Begünstigung des Frieden in der zivilisierten Welt. Ein Krieg berühre jetzt die Interessen aller, und daher habe eine, haben zwei Nationen nicht länger mehr ein Recht, den Frieden zu brechen ohne Rücksicht auf die anderen. Die Bildung einer Friedensliga auf der nächsten Haager Konferenz würde einen Schritt vorwärts auf dem schon gekennzeichneten Wege bedeuten. So fern die Verwirklichung dieses Gedankens noch liegen möge, so dürfte es doch der Wahrheit nahekommen, daß es heute wohl in der Macht eines Mannes liege, diese Friedensliga zu gründen. Vielleicht könne der Präsident der Vereinigten Staaten jetzt diese Rolle spielen. Zurzeit indessen liegt es hauptsächlich in der Hand des Deutschen Kaisers, den Krieg abzuschaffen. Sein Ruf, einen Weltbund für diesen Zweck zu bilden, würde bei mehr als fünf Nationen einen freudigen Widerhall erwecken. Und wie in der einstigen Liga der Mächte zur Niederwerfung des Völkeraufstandes in China, so müßte auch in dieser größeren Liga ein deutscher General die verbündeten Streitkräfte kommandieren.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 18. April. (Verschiedenes.) Die Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes evang. Arbeitervereine findet vom 21.-23. Mai in Dortmund statt. Für Freitag den 24. Mai ist ein Ausflug nach Volmarstein und Besichtigung der dortigen Anstalten auf Einladung von Herrn Pastor Arndt geplant.

Aprikosen läßt Gras und Blätter wachsen, sagt ein alter Volkspruch. In diesem Jahre haben wir indessen während der ersten Hälfte des Monats ausschließlich trockenes Wetter mit scharfem, „föhrendem“ Ostwind gehabt, und die Vegetation ist infolgedessen nicht vorwärts gekommen. Das junge Gemüse, Erbsen, Spinat, Karotten usw., hat beim Durchbrechen der schützenden Erdbede gleich einen gehörigen Schnupfen gekriegt und sieht „miesepeterig“ drein. Nicht minder frohlich schauen Blumen und Sträucher in den Gärten aus, und auch bei uns Menschen kommt die rechte Frühlingsstimmung angesichts des herrschenden Wetters nicht recht hoch. Das Barometer ist jedoch gefallen, und der Wind hat sich nach Südwesten, der Regenecke, gedreht. Nun können wir über Nacht mit warmem Regen frische Frühlingspracht in Gärten und Feld, in Wälder und Wald einziehen sehen.

Am Sonntag wurde in Hamm ein Verband der Biegenzuchtvereine für Westfalen und Lippe gegründet. Der Herr Regierungspräsident in Münster und die Landwirtschaftskammer hatten Vertreter entsandt. Dem neugegründeten Verbande schlossen sich sofort 12 Sektionen an: Dortmund, Hörde, Bochum, Bielefeld, Hamm, Warstein, Hattingen, Sendenhorst, Arnsberg, Gelsenkirchen, Wadersloh und Oldendorf. Als erster Vorsitzender wurde der Direktor der Landwirtschaftl. Winterhülle in Dortmund, Dr. Müller, als sein Vertreter Rentmeister Beder in Herdingen und als Schriftführer Buchhändler Topp in Münster gewählt.

(Falsche 20-Markstücke im Verkehr.) In den verschiedensten kreisförmigen Städten tauchen zahlreiche Falschstücke von Zwanzigmarkstücken auf, deren Herstellung durch Zusammenfügen von je zwei galvanoplastisch gewonnenen, schwachvergoldeten Kupferplatten bewirkt wird. Es handelt sich um eine umfangreiche Falschmünzergilde, die in einer ganzen Anzahl von Städten in den letzten Tagen mit großem Erfolge Falschstücke absetzt. Bis heute konnte die Falschmünzergilde noch nicht entdeckt werden.

Die Polen im Industriegebiet gründen und pflegen Vereine aller Art. Auch Gefangene, die nur Polen als Mitglieder zählen, sind in den letzten Jahren entstanden. In Rheinland und Westfalen bestehen zur Zeit an 40 polnische Gefangene, die in einen Verband sich vereinigen. Jetzt hat sich der Verband in zwei Gauen, einen für Rheinland und einen für Westfalen, geteilt. Der Gau Westfalen hat unlängst in einer Delegiertenversammlung zu Herne beschlossen, in diesem Sommer einen polnischen Gefangenentag freit abzuhalten.

Bergkamen, 18. April. (Verschiedenes.) Die Abzweigung und Bildung einer selbstständigen evangelischen Kirchengemeinde Bergkamen-Nordberg hat die Bestätigung des Königs erhalten. — Der evangelische Schulvorstand beschloß, das Grundgehalt der Lehrer von 200 Mk. auf 1400 Mk. und die Alterszulage von 180 auf 200 Mk. zu erhöhen. — In der Nacht von Sonntag auf Montag brachen Diebe in die Wirtschaft des Herrn Tiefensee ein, sie wurden jedoch durch den Hund, der sich im Hause befand, verjagt. Darauf begaben sich die Diebe nach dem Restaurant Grimburg, wo sie mehrere Kisten Zigarren und einige Flaschen Likör entwendeten. Den Tätern ist man auf der Spur.

Unna, 16. April. (Auf einen Personenzug geschossen.) Sonntag abend wurde bei der Ausfahrt des Personenzuges 321 nach Hamm auf diesen ein Schuß abgegeben, der die Fenster eines Abteils 3. Klasse durchschlug und den Ueberzieher eines Reisenden durchlöchernte, den Reisenden jedoch nicht verletzte. Der Täter wurde noch nicht ermittelt.

Unna, 18. April. Durch Gesteinsmassen aus dem Hangenden getötet wurde auf Beche „Maffen“ der Bergmann Ludwig Merckmann aus dem benachbarten Ringebrand. Merckmann war unverheiratet.

Hamm, 18. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montag Abend in der Wilhelmstraße. Ein Angestellter der Union, dessen linker Unterarm amputiert und durch einen Gummiarm ersetzt ist, war im Begriff, von einem Straßenbahnwagen abzusteigen, als sich dieser wieder in Bewegung setzte. Dadurch kam der etwa 30-jährige Mann so unglücklich zu Fall, daß ihm der Stumpf des linken Armes gebrochen wurde.

Sock, 18. April. (Der Wolf im Ziegenstall.) Der jetzt hier weisende Menageriebesitzer hatte dieser Tage in Detmold einen angeblich recht zahmen Wolf gegen einen Hund umgetauscht. Der neue Besitzer des Wolfes, welcher diesem ein zu großes Maß von Zuchttheit angetraut hatte, sperrte ihn zu einer Ziege in einen Stall. Diese Vertrauensseligkeit mußte er aber bereuen, denn der Wolf, dessen wahre Raubtierart sich bei dem verführerischen Ziegenfleisch mächtig regte, fraß die Ziege fast bis auf die Knochen und das Gehörne auf, so daß der Eigentümer am Morgen nur noch diese Überreste vorfand.

Dortmund, 16. April. (Der verhängnisvolle Sprung.) Der Hilfsarbeiter Otto Weißbauer sprang aus einem Straßenbahnwagen. Er kam zu Falle und zog sich hierbei einen Schädelbruch zu.

Dortmund, 17. April. (Verschiedenes.) Der Vater der ermordeten Frau Gläßer warf sich Montag abend vor einen Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, um sich überfahren zu lassen. Der Vorfall wurde von dem Wagenführer bemerkt, der im letzten Augenblick den Wagen noch zum Stehen brachte.

Aus Furcht vor Strafe kürzte sich der 11-jährige Schüler Wilhelm Franz, wohnhaft in der Dudenstraße, aus der 2. Etage gelegenen elterlichen Wohnung, in welcher er eingesperrt gehalten wurde, auf die Straße. Derselbe trug außer einem Bruch des linken Beckens auch innere Verletzungen davon.

Gestern vormittag wurde in der Boshöfen Speisewirtschaft, Zimmerstraße 52 der dort logierende Maler- und Anstreichermeister Gottlob aus Mülheim an der Ruhr tot aufgefunden.

Wing, 16. April. (Ueberfahren.) Daß Eltern ihre kleinen Kinder ganz ohne Aufsicht auf der Straße herumlaufen lassen, hat schon manches Unglück zur Folge gehabt. Am Samstag Nachmittag kam ein schweres Fuhrwerk den Erbenberg heruntergefahren. Vor dem Hause Nr. 84 liefen die beiden Kinder des Arbeiters Gromed, wovon das eine 2 1/2 und das andere 4 Jahre alt ist, plötzlich vor die Pferde, so daß es dem Kutscher nicht mehr möglich war, die Tiere zum Stehen zu bringen. Die Kinder kamen so unglücklich zu Fall, daß ihnen die Räder über die Beine gingen. Sie wurden schwer verletzt ins Haus getragen.

Gelsenkirchen, 17. April. (Ueberfahren.) Montag nachmittag wurde ein dreijähriges Mädchen von der Straßenbahn überfahren und sofort getötet.

Kettlinghausen, 17. April. (In der Gefängniszelle erhängt.) Von der Polizei war ein österreichischer Arbeiter wegen Diebstahls verhaftet worden. Als man seine Zelle betrat, fand

man ihn tot auf. Er hatte sich aus seiner Zelle, die er in Streifen riß, einen Strick verfertigt, mit dem er sich am Fensterkreuz erhängte.

Hasepe, 17. April. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) In der Montag Nacht wurde in die Ladenlokal der Firma Gebrüder Devy, Kölnstraße 28, eingebrochen. Die Täter haben zunächst die große Glashebe an der Eingangstür eingebrochen und sind dann in das Innere gelangt. Es wurden sämtliche Schubladen, die allerdings unverschlossen waren, durchwühlt. Geld wurde nicht gefunden. Die Spitzbuben haben mitgenommen: 20 karierte Anzüge, eine Partie schwarze Hosen, 5 oder 6 seidene Blusen, einen Karton mit 50 weißen Westen, einen Ueberzieher, der dem einen Geschäftsinhaber gehörte und sechs Militärmänteln. Der Wert der gestohlenen Sachen beziffert sich auf etwa 1000 Mark. Die Täter kennt man bis jetzt nicht.

Hasepe, 17. April. (Großfeuer.) Montag nacht gegen 1 1/2 Uhr bemerkte ein Polizeibeamter am Böden einen Feuerchein, dessen Umfang ein Großfeuer erkennen ließ. Es wurde sofort durch das Reithorn des Haspeper Eisenwerkes die Feuerwehr alarmiert. Es brannte das der Witwe Stromberg gehörige in der Hödenstraße 88 gelegene Hinterhaus, in dem etwa 60-80 Italiener Unterkommen gefunden hatten. Das ganze Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden, der zum Teil durch Versicherung gedeckt ist, beziffert sich auf mehrere Tausend Mark. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung hat man einen im Parterre des niedergebrannten Hauses wohnhaft gewesenen Arbeiter verhaftet.

Hagen, 16. April. (Ausländische Arbeiter.) Im Hagenen Bezirk hat seit einigen Wochen der Zugang ausländischer Arbeiter außerordentlich zugenommen. Die nächste Ursache sind zwei größere Unternehmungen, der Umbau des Hauptbahnhofes in Hagen und die Arbeiten für das kommunale Elektrizitätswerk. Mit der Verlegung der Kabel für dieses Werk ist begonnen worden; die Kabel werden zunächst durch das Röhren über Löhndorf geführt und von dort über Altena-Höhen zum Hagen-Höhen nach Herbede zurück. Bei diesen Arbeiten sind gleichzeitig an 500 Arbeiter beschäftigt. In den letzten Monaten sind in Hagen, wie der Barmer Zeitung berichtet, 1400 Italiener und Oesterreicher, die letzteren meist Kroaten, zugezogen. In den nächsten Monaten werden Unternehmer besonders für den Bahnhofs- und Umbau weitere 2000 ausländische Arbeiter, in der Mehrzahl Italiener, heranzuziehen. Weil bei Privatleuten für solchen Zugang ausreichende Unterkunftsräume nicht zu beschaffen sind, sollen Baracken zur Unterbringung der ausländischen Arbeiter errichtet werden.

Schwelm, 16. April. Zwei hiesige junge Mädchen im Alter von 25 bzw. 18 Jahren, die bei der Firma S. in Langefeld in Arbeit standen, sind vor etwa 8 bis 10 Tagen mit zwei bei der genannten Firma an der elektrischen Leitung beschäftigten Monteuren unter Mitnahme von ungefähr mehreren hundert Mark ihrer Ersparnisse durchgegangen. Einer der beiden Entführer soll verheiratet und über beileumundet sein. Von Brüssel aus erhielten die geängstigten Eltern nun Briefe, in denen die Mädchen um Geldsendungen bitten. Vermutlich haben die beiden Männer den Mädchen ihre Geldmittel bereits abgeschwindelt. Ein Angehöriger ist jetzt unterwegs, um die beiden zurückzuholen.

Bielefeld, 17. April. (Zwei Jüde überfahren und sofort getötet.) Am 6.30 Uhr der Eisenbahner Gustav Strathmann aus Siefer auf der Strecke Lage-Bielefeld.

Barmen, 16. April. (Diebstahl.) Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurden in den Anlagen am Tölkerturm im Gestrüpp die Leichen eines Liebespaares aufgefunden. Der junge Mann ist der 18-jährige Bandwörter Otto Vorsteher aus der Nordstraße, das junge Mädchen die 17-jährige Fabrikarbeiterin Marie Lange aus der Quellenstraße.

Quisburg, 16. April. Die zweite Strafkammer verhandelte gestern gegen den Landwirt Adolf Quint aus Dampfen, dessen Ehefrau und dessen Tochter wegen Nahrungsmittelvergehens. Die Angeklagten haben in den letzten 3 Jahren Milch mit 93 pCt. Wasserzusatz an die Rundschaft verkauft. Das Urteil lautete gegen Quint auf 2 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, gegen die Ehefrau auf 1 Monat Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe, gegen die Tochter auf 50 Mark Geldstrafe.

Rheydt, 16. April. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde der Schaffner Otto Ernst aus Dortmund beim Auswechseln des Radwagens infolge Zurückschleudern der Schiebetür am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Köln, 17. April. Eine rohe Tat beging in der Ortschaft Hufe ein Vater, der auf einem Spaziergange seinen 11 1/2 Jahre alten Sohn in einen Brunnen warf und sich dann mit den Dorfbewohnern auf die Suche nach ihm begab. Eine Frau hatte das Wimmern des Kindes gehört. Die Leiche wurde aus dem Brunnen geholt, der Vater in Untersuchungshaft geführt.

Köln, 17. April. (Mätern.) In dem benachbarten Dorfe Efferen sind von den Mätern 26 Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren dahingerafft worden.

Köln, 17. April. (Selbstmordversuch.) Der Prokurist Solli vom Metropoltheater schloß sich nach einem Zwist einen Schuß in den Leib. Er wurde tödlich verletzt ins Hospital gebracht.

Trier, 17. April. (In einem Stücken Schinken erhängt.) In dem Dorfe Gondorf war der Ackerer Trierweiler nach einem Streite mit seiner Familie, bei dem er Schläge auf den Kopf bekommen hatte, gestorben. Die Untersuchung der Leiche ergab jedoch, daß der Tote an einem Stücken Schinken, an dem er während des Streites laute, erhängt war.

Aus aller Welt.

— Zwei Städte zerstört. Aus Newhork wird gemeldet, daß zwei mexikanische Städte, Chilpancingo und Chilapa, durch heftiges Erdbeben vernichtet wurden. Von beiden Städten blieben nur Trümmerhaufen übrig. Bisher wurde festgestellt, daß elf Personen getötet und 27 verletzt wurden, man befürchtet, aber, daß noch sehr viele Personen unter den zerstörten Häusern liegen. Unter der ganzen Bevölkerung herrschte wilde Panik. Alle flüchteten nach dem flachen Lande außerhalb der Stadt. Während der Flucht spielten sich Szenen wilder Brutalität ab. Die Männer schlugen, bei ihren verzweifeltsten Versuchen, schneller vorwärts zu kommen, aufeinander los. Das Erdbeben wurde in allen Teilen Mexikos verspürt. Auch die Hauptstadt Mexico City wurde derartig verschüttet, daß die Einwohner aus den Betten sprangen und auf die umliegenden Felder flüchteten. Die Mauern der Häuser trachten, und große Risse zeigten sich in den gepflasterten Straßen. In anderen mexikanischen Städten ereigneten sich aus demselben Grunde ähnliche Pa-

nissen. Seit einem Vierteljahrhundert wurde kein Erdbeben von ähnlicher Stärke verspürt.

Chilpancingo liegt in der mexikanischen Provinz Guerrero, im Distrikt Acapulco, in fruchtbarem Weizengegend, und ist eine Stadt mit 2700 Einwohnern. Chilapa liegt neunzig Kilometer nördlich von Acapulco und hat 4000 Einwohner. Zuckerbau, Töpferwarenindustrie und Baumwollweberei werden dort betrieben.

— Eine furchtbare Kindertragödie fand vor der Strafkammer des Dresdener Landgerichts ihren Abschluß. Unter der Anklage, den leblichen Bruder getötet zu haben, stand das 1892 zu Quesenburg bei Meissen geborene Schulmädchen Frida Johanna Saalbach. Das Kind blüht auf eine freudlose Jugendzeit zurück. Die Mutter, eine arme Fabrikarbeiterin, kommt nur zur Essenszeit in ihre Wohnung. Der Vater kam stets betrunken nach Hause, sorgte nicht für seine Familie und ist bereits seit drei Jahren spurlos verschwunden. Das Mädchen hatte für seine jüngeren Geschwister zu sorgen, darunter einen zehnjährigen Bruder, ein unglückliches, halb gelähmtes, an offenen Beinwunden leidendes Wesen. Die vierzehnjährige Schwester behandelte den kranken Bruder oftmals roh, stieß und pöbelte ihn, und hatte stets Zank und Streit. Am 19. Februar d. J. hatte die Schwester dem kranken Bruder morgens vor Beginn der Schulzeit befohlen aufzustehen. Das tat der Knabe nicht. Nun geriet die Angeklagte derart in Wut, daß sie ein Schürzenband nahm, es dem Bruder um den Hals legte und ihn dann erdrosselte. Dann ging die Mörderin ruhig in die Schule. Der Angeklagten wurde vom Schuldirektor ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt, und sie als ein ordentliches, verträgliches Mädchen, dessen kindliches Gemüt nur unter den unglücklichen Familienverhältnissen zugrunde gegangen sei, geschildert. Das Gericht erkannte wegen Totschlags auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

— Erholungsheime für Eisenbahner und Handwerker. Auf einem in Raumburg abgehaltenen außerordentlichen Verbandstage beschloß die Eisenbahnvereine des Direktionsbezirks Erfurt den Ankauf der Villa Viktoria in Elgersburg in Thüringen für den Preis von 43 000 Mark, um darin ein Erholungsheim für Eisenbahner einzurichten. Hierzu sind 70 000 Mk. erforderlich. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ein unverzinsliches Darlehen von 30 000 Mark bewilligt. Das Heim wird 35 Zimmer mit 50 Betten enthalten und jedem Mitgliede für den Preis von 2,50 bis 3 Mark zur Verfügung stehen. — In Sulzburg in Baden wird ferner am Sonntag, den 28. d. Mts., das Badhaus, das vom hiesigen Handwerkerverein als Erholungsheim für rekonvaleszente Mitglieder aufgekauft wurde und als solches in ganz Deutschland einzig dasteht, seiner Bestimmung übergeben werden. Der Preis wird für Handwerker 3 bis 4 Mark pro Tag, für andere Gäste 3,75 bis 5 Mark betragen. Für den oben erwähnten Tag der Eröffnung ist eine größere Festlichkeit geplant, an der im Auftrage und in Vertretung des Großherzogs der Minister v. Schenk teilzunehmen wird.

— Bei einem Spaziergang entwichen 13 Böglinge der staatlichen Zwangs-erziehungsanstalt in Speyer. Nur drei sind bisher ergriffen worden.

— An Speisevergiftung erkrankt sind in Stuttgart 160 Mann vom ersten Bataillon des Grenadier-Regiments Königin Olga. Die Krankheitserscheinungen bestehen in heftigem Fieber und krampfartigen Anfällen. Unmittelbare Lebensgefahr besteht für keinen der Erkrankten.

— Nach dem Genuß von Dönsfleisch aus dem Geschäft eines Fleischermeisters in der St. Paulistraße in Hamburg sind 25 Personen teils schwer erkrankt. 20 mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H Reichs-Telegraphisches Bureau: E Privatmeldungen.)

W Offenbach, 17. April. Die bürgerlichen Vereine brachten dem auscheidenden Oberbürgermeister Brink, der von der sozialdemokratischen Mehrheit nicht wiedergewählt war, eine Ovation als Anerkennung für Amtsverwaltung.

W Liebenwerda, 17. April. Die Belegschaften der Kohlengruben Willy und Emanuel traten in den Ausstand. Sie verlangten 40 Pfennig Stundenlohn, während die Werksleitung nur 35 Pfennig bewilligen wollte.

H Mailand, 17. April. In der vergangenen Nacht wurde in Calabrien ein Erdstoß wahrgenommen. Die Bevölkerung flüchtete und übernachtete auf freiem Felde.

H Madrid, 17. April. Gerüchtweise verlautet von einem bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers und Königs von Italien in Spanien. Diplomatische Verhandlungen sollen im Gange sein.

H Saloniki, 17. April. Hochwasser richtete in ganz Mazedonien großen Schaden an. Ganze Eisenbahnlinien wurden unter Wasser gesetzt. In Ueskub steht das Armenviertel unter Wasser. Obdachlose werden in Eisenbahnwaggons untergebracht. In einigen Orten sind infolge der Ueberschwemmung mehrere Häuser eingestürzt. Die Zufuhr von Lebensmitteln gestaltet sich schwierig, die Preise steigen bedeutend.

W Stockholm, 17. April. Das Befinden der Kronprinzessin von Schweden, welche bekanntlich seit längerer Zeit erkrankt ist und deswegen nach Capri übersiedelte, ist fortwährend unbefriedigend. Die Kronprinzessin hütet fast vollständig das Bett.

H Ottawa, 17. April. Gestern wurde die medizinische Schule und das Baumuseum durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt 1/2 Million Dollar.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von C. Man in Hörde.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14. Kamen.

Zwangs-Innung
für das Zimmer-, Schreiner-,
Böttcher-, Stellmacher- und
Drechsler-Handwerk zu Kamen.
Am Sonntag, d. 21. April
d. Js., nachmittags 6 Uhr,
im Hotel des Herrn Otto
Biermann.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Verteilung der beschafften
Bücher.
Nach Erledigung der Tages-
ordnung:
**Beisprechung über Grün-
dung einer freien Innung.**
Kamen, 17. April 1907.
478i **Der Vorstand.**

HARMO-
niums in größter Auswahl, die welt-
bekanntesten, amerikanischen Qualitäts-
Instrumente von Mason & Hamlin
u. Estey empfiehlt als Alleinverreter
deutsche Harmoniums mit Druck- u.
Saugsystem, Pedalharmoniums, auch
zur Miete und gegen Raten
Rud. IBACH Sohn
Kais. und Königl.
Hof-Flügel- und Pianofabrikant,
Alleinvertreter d. Klavierspiellapparate
Planola und Aerola
Barmen,
der seit 1906 am Schwebebahn-
Rathausbrücke Barmen, Eingang
Gemarkung, ein Spezial-Mustela-
ger von über 100 Harmoniums unter-
hält und Kautschukwaren der größten
Vorteile bietet, weil unbedingte
Gewähr leistet, genau wie für seine
eigenen Fabrikate, so auch für die
von ihm vertriebenen Harmo-
NIUMS
6865 11024

Kaufhaus
für Lebensmittel
J. Glacfer, Kamen
Weststr. 49. Fernruf 114.
479; Neu eingetroffen:
Blumenkohl, Kopfsalat,
Stielmus, Moerchen,
Rabarber, Borree,
Petersilie, Radieschen.

Geldschränke
neuester Bauart, so-
bald Fabrikat, feuer-
und einbruchsfest
empfehlen sich zu be-
sonderer billigen Preisen
Paul Westermann
Nachf., Geldschrankfabrik
Magdeburg.
Man verlange Preisliste
gratis und franco.

Brillanten
blendend schönen Teint, weiße,
sammetweiche Haut, ein ganzes, reines
Gesicht und volles, jugendliches
Aussehen erhält man bei täglichem
Gebrauch der echten
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebent
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: W. Felting, so-
wie bei **Heinr. Jacobi.** 164

Flechten
nasses und trockenes Schuppenflechte,
skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwür, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.-,
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Kapitanen Je 15, Wais 20,
Bismarck, Voss, Topp, Kampferbalsam,
Fenchelbalsam Je 5, Nigell 20, Chrysarolin 5.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Original-
packung weiss-grün-rot und die
Firma Rth. Schubert & Co., Wein-
böhle, und weisse Fälschungen zurück.

Rosflanz
mit Brut vernichtet radikal Rade-
macher Goldseide. Patentamt.
gesch. No. 78198. Geruch u. farblo.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verhilft
Zuzug von Parasiten. Wichtig für
Schulkinde. 188 Flasche 50 Pf.
in Kamen bei **H. Jacobi, Drog.,**
H. P. Thiel, Drog.

Bekanntmachung.
Durch Beschluß der städtischen Behörden sind für
die Feldmarken des Stadtbezirks Kamen Straßenbezeich-
nungen eingeführt, die hierdurch zur öffentlichen Kenntnis
gebracht werden.
Die bisherigen ortsüblichen Bezeichnungen wie Werne-
straße, Dernerweg, Hammerstraße, Rottumerstraße; Afferder-
weg, Dortmunderstraße, Heerenerstraße, Unnaerstraße,
unterer und oberer Schleppweg in der Südensfeldmark,
Westdickerweg von der Zechenbahn ab, Lünenerstraße,
Weddinghoferstraße und Koppelsstraße sind hierbei berück-
sichtigt und als Straßennamen beibehalten. Geändert
dagegen sind die Bezeichnungen:
Süchtweg in **Jahnstraße**
Krummerweg " **Schillstraße**
Overbergerstraße " **Noonstraße**
Nichtweg " **Schützenstraße**
Brauckweg (D.-F.-M.) " **Krenzstraße**
Lutterthum " **Ulmenplatz**
Gasanstaltsweg " **Schlachthofstraße**
(bis Zechenbahn)
Rathhofweg (W.-F.-M.) " **Zietenstraße.**
Die Bezeichnung „Feldmark-Nr.“ haben nur einige
weit außerhalb oder von bebauten Straßen abseits ge-
legene Grundstücke behalten.
Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.
Der Eingang zu den Büreaus der Polizei-Verwaltung ist
von jetzt ab von der Kirchstraße aus.
Kamen, den 16. April 1907.
Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schützen-Verein
Overberge.
Sonntag den 21. April,
nachmittags 4 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Exercieren.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
476? **Der Hauptmann.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
..... **Weiss- und Wasserkalk.**
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,**
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in **Marmor, Syenit u. Sandstein.** 227

LEBIG'S
FLEISCH-EXTRACT
Seit über
40 Jahren
unerreicht.

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und gegen
Gicht, Rheuma, Podagra, Ischias, Gichtgelenken, Hämor-
rhoiden, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Gall- u. Nieren-
steinbildungen ärztlich aufs wärmste empfohlen.
Original-Packung Mk. 3.-. Erhältlich in den Apotheken.
Kuranweisung kostenlos durch
Chem.-pharm. Laboratorium „Bavaria“, München
Apoth. R. Schoellkopf.

Was Sie immer vorrätig haben sollten!
Einige Päckchen
Dr. Oetker's
Vanille-Pudding-Pulver!
Dann sparen Sie an Zeit und Geld. Die
nahrhaftesten und wohlgeschmecktesten Nachschiffe
kann man damit in ein paar Minuten herstellen.
1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg. 1440

Hochf. gebr. Kaffee's
J. Brombach.
empfehl

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 9. bis 15. April 1907.

Anlaß zu der geschäftlichen Lebhaftigkeit, durch die sich die
abgelaufene Berichtswoche auszeichnet, gaben neben der festen Markt-
gestaltung in Amerika die für die Entwicklung der Staaten an-
dauernd ungünstigen Witterungsverhältnisse, vor allem aber die ein-
geschränkten Leistungen des inländischen Angebots angesichts drin-
gender Feldarbeiten. Das Zusammenwirken dieser Umstände hat allent-
gerufen, dessen Befriedigung bei vorsichtiger Haltung der Abgeber
die Preise sämtlicher Sorten merklich anziehen ließ. Bei Weizen
beträgt der Preisgewinn seit einer Woche für Mai 2 1/4, für Juli
2 1/2 und für September 2 1/4 Mk. Da sich die Versorgungsverhält-
nisse trotz ansehnlicher Preissteigerungen der Mühlen immer schwie-
riger gestalteten, griff der Bedarf in stärkerem Maße auf aus-
ländische Weizenarten zurück, deren vorteilhafte Verwendung die
Importeure zu weiteren umfangreichen Erwerbungen von amerikani-
schem und argentinischem Weizen anregten. Noch fester lag dies-
mal das Roggengeschäft, weil für diesen Artikel kein entsprechender
Erfolg aus dem Auslande zu beschaffen war. Angebote von Ruß-
land und von der Donau lagen nur spärlich vor und waren zum
Schluß um mehrere Mark höher gehalten, während dem schwachen
Angebot im Inlande reges Kaufbedürfnis gegenüberstand und auch
die Küstenplätze zur Erfüllung früherer Exportverträge Waren heran-
ziehen suchten. Auf dem Berliner Lieferungsmarkt kamen diese
Verhältnisse durch eine Preissteigerung von 4 1/2 Mk. für Mai,
4 3/4 Mk. für Juli und September 3 1/4 Mk. zum Ausdruck. Auch
auf dem Safermarkt macht sich die Zurückhaltung des Angebots
um so empfindlicher bemerkbar, als nicht nur der Inlandsbedarf, sondern
etwas größere Ansprüche stellt, sondern neuerdings auch der Export
nach England und dem Rhein in stärkerem Maße an den deut-
schen Markt herantritt. Für Futtergerste stellt Rußland hohe For-
derungen; greifbare Ware war infolge der schwierigen Verladung
in Hamburg nur zu höheren Preisen käuflich. Auch für Mais
mußten wieder etwas höhere Preise bewilligt werden. Von Klagen
über die Beschaffenheit der letzten Maisankünfte wurde wenig gehört.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg an den
nachbenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber
der Vorwoche in Klammern (+) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Münster	193 (+4)	168 1/4 (-2 1/4)	175 (+5)
Königsberg	194 (+3)	174 (-3 1/2)	188 (+3)
Berlin	205 (+4)	180 (-2)	194 (+2)
Leipzig	188 (+4)	177 (+5)	187 (+3)
Hamburg	195 (+5)	180 (+5)	192 (+4)
Hannover	193 (+2)	180 (+3)	192 (+3)
Düsseldorf	188 (-)	175 (-2)	192 1/2 (+2 1/2)
Köln	196 1/2 (+2 1/2)	179 (-2)	183 1/2 (+2)
Mannheim	195 (-)	182 1/2 (-)	197 1/2 (-)
Strasbourg	197 1/2 (+2 1/2)	182 (+4 1/2)	195 (+1)
Frankfurt a. M.	200 (+2 1/2)	192 1/2 (-)	195 (-)
Stuttgart	205 (-)	186 (-)	186 (+2)
München	205 (-)	186 (-)	186 (+2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 192.- (+2,5)
Sept. 187 1/4 (-2,25). Budapest Mai 135,50 (+3,40). Paris April
185.- (-1,65). Liverpool Mai 145,85 (+1,85). New-York loko
132.- (+2,55). Roggen: Berlin Mai 178,25 (+4,25 Sept. 167.-
(+3,25). Safer: Berlin Mai 179,75 (+3,-).

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von
Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsteile), Berlin W., Köthenerstr.

	Berlin am 13. 4.	Han- nover am 15. 4.	Dort- mund am 15. 4.	Köln am 15. 4.	Elber- feld am 15. 4.	Essen am 15. 4.	Düsseldorf am 10. 4.
Auftrieb:							
Rinder	6060	378	985	1416	784	956	
Kälber	1341	22	500	643	379	689	
Schafe	11145	321	68	500	233	74	
Schweine	13427	692	2630	5780	1593	4388	
Tendenz:							
Rinder	langsam	mittel	langsam	schlepp.	langsam	st. leb.	
Kälber	glatt	mittel	ruhig	ruhig	ruhig	ruhig	
Schafe	ruhig	mittel	ruhig	ruhig	ruhig	ruhig	
Schweine	gedrückt	schlecht	langsam	ruhig	ruhig	ruhig	
Dachziegen							
a) vollfleischige, ausgewästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Bg.)	46-48	49-50	47-48	48	46	46-47	
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	38-40	42-43	39-41	41-42	40-42	40-42	
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	31-33	36-38	34-36	35-36	35-36	35-36	
d) gering genährte jeden Alters	28-29	29-31	27-30	27-30	27-30	27-30	
Bullen							
a) vollfleischige, ausgewästete bis zu 5 Jahren	40-47	44-45	45-46	45	44-45	44-45	
b) vollfleischige jüngere	33-36	31-34	33-34	33-34	32	30-32	
c) mäßig genährte jünger u. gut genährte ältere	26-27	42-43	28	28	28	28	
d) gering genährte	26-27	42-43	28	28	28	28	
Kälber							
a) vollfleisch., ausgewäst. Färsen höchst. Schlachtw.	34-35	37-39	33-35	40-41	38	37-40	
b) vollfleisch., ausgewäst. Kühe höchst. Schlachtw.	31-32	32-35	34-36	35-36	34	33-34	
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entw.	26-27	26-29	27-28	27-28	26	26-28	
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	22-24	22-24	22-24	22-24	22	22-24	
e) gering genährte Kühe und Färsen	22-24	22-24	22-24	22-24	22	22-24	
Schafe							
a) Doppellender	62-65	52-54	58	54	56-58	56-58	
b) feinste Malt (Vollmilchmalt) u. beste Saugfälscher	54-56	48-51	48-51	50	50-54	50-54	
c) mittlere Maltfälscher u. gute Saugfälscher	37-42	40-47	33-37	41-44	44-48	44-48	
d) geringere Saugfälscher	26-28	26-28	26-28	26-28	26-28	26-28	
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	37-39	41-42	41-44	43	39	42	
Schweine							
a) Mastlamm und jüngerer Masthammel	33-35	36-38	36-39	37-38	32	37-38	
b) ältere Masthammel	25-27	27-30	25-27	28-30	28	28	
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	25-27	27-30	25-27	28-30	28	28	
d) Gollsteiner Niederungsschafe und Lamm	25-27	27-30	25-27	28-30	28	28	
e) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 J., von 200-300 Pfd. Lebendgew.	49	52-53	50	48	49-50	51	
f) Räder bzw. Fettschweine	46-48	49-51	46-49	45-46	47-48	47-50	
g) fleischige	43-45	45-49	42-45	41-43	45	42-46	
h) gering entwickelte	43	43	43	43	44-45	44-45	
i) Sauen	43	43	43	43	44-45	44-45	

Kälber und Schafnotiz vom 11. 4. 07. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. M
Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20-22. Proz. Tara ab.

Bahnhofstraße 34
I. Etage
6 Zimmer, Mansardenzimmer,
Keller, Waschk- und Bodenraum
per 1. Juli zu vermieten.
Näheres durch 1435
Baunternehmer **Gödecke.**

Ein besseres
möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension
in der Nähe des Bahnhofs zu
sofort gesucht.
Offerten unter **N. 100** an die
Geschäftsstelle d. Btg. 1475

Mädchen
für einfache Hausarbeit auf sofort
nach **Dortmund** gesucht. 467
Meldungen bei
Neuhaus,
Dortmund, Balkenstraße 34.

**Steckenpferd-
Lilienmilch-
Seife**
erzeugt ein zartes, rosiges und
jugendfrisches Aussehen, weiße,
sammetweiche Haut und reinen,
blendend schönen Teint. 1827
à St. 50 Pf. bei: **Heinr. Jacobi.**

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10
Gold-Tapeten 20
in den schönsten u. neuesten Mustern
Man verlange kostenfrei Muster-
buch No. 269.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Forderungen
Sie gratis Katalog
ab. Ausgefällte
Bruterie, tragb.
Geflügelhänger, Brutmaschine, Zuchtgeräth
u. Geflügelpart i. Auerbach Gell. huss

Marktpreise.
Neuf., den 17. April 1907.
Produktensätze.
Weizen 100 Kilo 18,80
Roggen " " 16,80
Safer " " 17,20
Mehl in Partien
n. 100 Str. 100 69,00
do. saubere " " 70,00
gereinigtes Del " " 72,00
Weiz (Mehl) " " 27,50
Mays " " 28,50
Rübsen 1000 " 123,-
in klein. Partien " 126,-
Maschinenöl 500 " 18,-
Flegelöl " 20,-
Heu 50 " 3,-
Zugener Heu " 3,40
Kleien 50 Kilo 5,50
Kartoffeln " 4,-
Butter " 2,50

Druck u. Verlag von G. May in Hür

Kammer Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 47.

Donnerstag den 18. April 1907

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

In fortgesetzter Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern führte am Montag Abg. Horn-Sachsen (Soz.) aus, mit dem Verlauf der bisherigen Debatten könne niemand zufriedener sein als die Sozialdemokratie; denn diese Debatten hätten ihr unschätzbare Beiträge gegeben. Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft sei nicht auf die Agitation der Sozialdemokratie zurückzuführen, sondern auf die unzulängliche sozialpolitische Fürsorge, die die bürgerlichen Parteien den Arbeitern zu teil werden lassen. Redner wendet sich dann den Mißständen in der Glasindustrie zu. — Abg. v. Dicksen (Npt.) führt aus, die Flut von sozialpolitischen Resolutionen, die auf den Reichstag niedergegangen sei, zeige, daß der neue Reichstag mit sozialpolitischem Verstand ausgestattet sei, wie keiner seiner Vorgänger. (Sehr richtig!) Er möchte aber davor warnen, beim Verfolgen der sozialpolitischen Arbeit zu viel Rücksicht auf die Sozialdemokraten zu nehmen. Man müsse vielmehr ohne Rücksicht auf die extreme Partei vorgehen, der man es doch nie recht mache. Auf einem sozialdemokratischen Kongress sei z. B. schon die Forderung des sechsständigen Arbeitstages erhoben worden. (Hört! Hört!) Seine Partei sei bereit, getreu dem Programm des Herrn v. Stumm, im weitgehendsten Umfang an der Ausdehnung des Arbeiterschutzes mitzuwirken. Aber auch den Mittelstand dürfe man dabei nicht vergessen, der mindestens eines ebenso großen Schutzes bedürftig sei, als die Arbeiterschaft. Redner tritt dann einer Behauptung der Sozialdemokraten betr. die angeblich hohe Befolgung des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie entgegen und verliest eine Aufstellung über die von den Sozialdemokraten gezahlten Gehälter. Schon Fürst Bismarck hatte die Stellung eines sozialdemokratischen Agitators für sehr einträglich erklärt. Redner polemisiert dann auf Grund einiger gegen ihn gerichteten Artikel des Vorwärts gegen die sozialdemokratische Partei und einzelne Abgeordnete. Dem Abg. Bebel rate er, sich nicht Stadttagen zum Muster zu nehmen, der wohl in Getreidespekulationen und zur Aufstellung von Liquidationen als Muster gelten könne (Großer Lärm), nicht aber in gutem Tone. Wenn das Koalitionsrecht verlangt werde, dann müsse aber auch mit der Staatsmacht gegen den von der Sozialdemokratie ausgeübten Koalitionszwang und gegen den sonstigen Terrorismus vorgegangen werden. Selbst körperlichen Zwang und Mißhandlungen gegen Andersdenkende verschmähten die Sozialdemokraten nicht. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Zum Schutze der Arbeitswilligen strebe seine Partei gesetzliche Maßnahmen an. Redner schließt mit dem Wunsch, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky die Erfüllung seines Programms und die erfolgreiche Bekämpfung der Auswüchse der Sozialdemokratie erlebe. (Beifälliger Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, jeder verständige Mensch werde den Terrorismus gegen die Arbeitswilligen verurteilen. Es sei auch schwer, da vorzugehen, weil weder ein Kläger, noch weniger ein Zeuge vorhanden sei. So zerrinne oft die Sache unter den Fingern. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Weil an der Sache nichts dran ist!) „Nein, meine Herren, weil der Betroffene nicht den Mut hat, die Klage einzureichen, und weil der Zeuge nicht wagt, Zeugnis abzulegen.“ (Sehr richtig! rechts.) So liege es tatsächlich. Neue gesetzliche Maßnahmen würden wahrscheinlich an der Sachlage nicht viel ändern. Die Geschädigten mögen sich zusammenfinden und gegen solchen ungerechten Zwang Front machen und den Schutz des Staatsanwalts und der Polizei in Anspruch nehmen. Der Schutz der Arbeitswilligen könne nur gewährleistet werden aufgrund des allgemein geltenden und gegen jeden anwendbaren Strafgesetzbuchs. — Abg. Dr. Jundt (Natl.) erörtert die Resolution Raab betr. die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Im Interesse des Mittelstands würde es liegen, die Ausverkäufe überhaupt zu verbieten, und bei den schwindelhaften Ausverkäufen auf Freiheitsstrafen zu erkennen. Das angeforderte Vereins- und Versammlungsrecht begrüße seine Partei freudig; es müsse aber dafür gesorgt werden, daß der kleinliche Parteigeist nicht wieder hineinkomme und dieses Gesetz eine Fassung bekomme, wie die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Die Gesetzgebung zur Wahrung der Koalitionsfreiheit müsse erweitert werden, besonders durch Aenderung des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung. Das ganze Arbeitsrecht gipfe in der Koalition. Darin stimme er dem Abg. Naumann zu. Zu befürworten sei die Resolution betr. Errichtung eines Reichsarbeitsamts. Redner erörtert alsdann die Frage der Schiffsabgaben. Die Verhandlungen in den einzelnen Bundesstaaten über diese Frage wirkten sonderbar; die deutschen Ströme müßten freibleiben; die Schiffsabgaben widersprächen der Verfassung. (Beifall.) — Abg. Götz v. Olenhausen (Kons. v. Br.) beschwert sich über die Maßregelung eines Beamten wegen seiner Tätigkeit bei den letzten Wahlen. — Abg. Schiffer (Br.) führt aus, der Reichskanzler und noch eine höhere Stelle scheine durch die letzten Wahlen zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß eine starke Förderung der Sozialpolitik notwendig sei. Er polemisiert gegen die sozialdemokratische Fraktion, die den großen sozialpolitischen Gesetzen ihre Zustimmung nicht gegeben habe, während das Zentrum praktische und positive Mitarbeit beim Zustandekommen dieser Gesetze geleistet habe. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen verschiedener Abgeordneter wird sodann die Weiterberatung vertagt.

Bückeburger Festtage.

Die Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit des Fürstenpaares wurden Montag vormittag mit dem Empfang der Abordnungen durch den Fürsten Georg und die Fürstin Marie Anna eingeleitet; vorher hatten die Kapellen der in Minden garnisonierenden Truppen dem fürstlichen Jubelpaare ein Ständchen gebracht. Zur Ueberrückung von Glückwünschen und Ueberrückung von Gratulationen erschienen von 10 Uhr vormittags an im Schlosse zahlreiche Abordnungen. Der Fürst und die Fürstin nahmen die Abschieds- und Begrüßungswünsche dankend entgegen. Allen Teilnehmern der Deputation wurde eine vom Fürsten gestiftete silberne Ehejubiläumsmédaille an weiß-rot-blauem Bande überreicht.

Gegen Mittag war die Ausschmückung der Stadt vollendet. Am reichsten war diese auf den zum fürstlichen Schlosse führenden Straßen ausgefallen, aber auch die Nebenstraßen des Ortes zeigten manchen sinnvollen und anziehenden Schmuck auf. Um 5 Uhr 40 Min. traf der kaiserliche Sonderzug auf dem festlich geschmückten Bahnhof ein. Der Kaiser, der Kaiserin, der Kaiserinwitwe und den übrigen Herrschaften des Fürstentums, des Fürstentums und den übrigen Herren das Fürstentum des Bahnhofs, dessen Mittelstück mit einem geschmackvollen Blumenarrangement der Bahnhofsgärtnerei Hannover, bestehend aus Präsident Carnot-Rosen, der Lieblingsblume des Kaisers, und weißen Rosen „Schneekönigin“ geschmückt war. Vor dem Bahnhof und auf der zum Schlosse führenden Straße hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, die den Kaiser und den Fürsten auf der Fahrt zum Schlosse, die im vierwägenigen Galavagen mit Spitzenreitern voraus zurückgelegt wurde, begeistert begrüßte. Der Kaiser, der überaus frisch ausah, dankte unermüdet für die jubelnden Zurufe, ebenso der Fürst. Im Schlosse empfing die regierende Fürstin ihren hohen Gast.

Sofort nach der Ankunft des Kaisers fand im großen Festsaal des Schlosses Diner statt, nach dessen Beendigung die Mitglieder der fürstlichen Familie, der Kaiser und die übrigen Gäste des Fürstentums einer Einladung des Magistrats der Residenzstadt Bückeburg zum Festakt im Stadttheater Folge gaben. Der prächtige Saal war beim Eintreffen der fürstlichen Herrschaften vollständig von den Altbürgern der Stadt Bückeburg und ihren Angehörigen besetzt, während auf den Rängen zu beiden Seiten der Fürstlichen Offiziere sowie Damen und Herren der Hofgesellschaft Platz genommen hatten. Kurz nach 8 Uhr betraten zunächst die Prinzen und Prinzessinnen des fürstlichen Hauses die Fürstliche Loge, dann erschienen nacheinander die fürstlichen Gäste und endlich der regierende Fürst mit seiner Mutter, der Fürstin-Witwe Hermine, einer ebenso ehrfurchtgebietenden wie sympathischen Gestalt, und der Kaiser, der die Fürstin Anna Marie führte, die in ihrer blaßblauen Seidenrobe, im Glanz eines wundervollen Diamant- und Perlenschmucks, geradezu strahlend jugendlich erschien. Auch die übrigen Damen der fürstlichen Familie trugen zu ihren hellen Toiletten kostbare Diademe, Perlenhalsbänder und Brustschmuck. Zur Eröffnung des Festaktes spielte das fürstliche Hoforchester Webers Jubelouvertüre, dessen Schlußteil mit der Nationalhymne die Besucher lebend anhörrten. Hieran schloß sich die eindrucksvolle Rede des Bürgermeisters Dr. Kitz, der in warmherzigen Worten das auf gegenseitiger Liebe, Vertrauen und Treue beruhende, fast beispiellos innige Verhältnis zwischen Fürstentum und Volk feierte. In das dreimalige Hoch auf den Fürsten und die Fürstin stimmte die Festversammlung freudig ein; während der Kaiser dem Fürsten die Hand reichte und die der Fürstin in ritterlicher Huldigung küßte. Dann folgte das Festspiel. Nach Schluß des Festaktes fand ein Fackelzug der Bürger und Vereine aus Bückeburg und Stadthagen vor dem Residenzschlosse statt, das ebenso wie das Rathaus im Lichterglanz prangte.

König Eduard in Italien.

Mit einiger Verwunderung beobachtet die Welt die in jüngster Zeit in die Erscheinung tretende Agilität des Königs von England. Die britische Majestät galt bisher für einen schwermütigen Freund der Bequemlichkeit und der Beaglichkeit. Und mögen auch Fürsten auf ihren Reisen mit allem Komfort umgeben sein; die beschauliche Wohnlichkeit einer fürstlichen Residenz läßt sich selbst auf der Nacht eines Königs von England nicht verflauen. König Eduard entfaltet eine immerhin auffällige Besuchstätigkeit. Nachdem er vor kaum einer Woche dem jugendlichen Herrscher Spaniens seine Visite abgestattet, wird er am heutigen Donnerstag in Gaeta zwischen Neapel und Rom gelegenen italienischen Kriegshafen Gaeta mit dem König von Italien zusammentreffen. Die Entzue in Gaeta wird zweifellos noch intensiver als die von Cartagena die Frage in den Vordergrund drängen, welche Gründe Eduard VII. bewegen, seinem alten Ruf, ein König der Mode zu sein, auch den Ehrgeiz hinzuzufügen, ein König der Politik zu werden. Alle Kombinationen, die sich an Cartagena knüpfen, schweben immer noch unbeantwortet umher, und die Tage von Gaeta werden noch dringender die Frage aufwerfen: Was bringt der Mustertroffer des königlichen Reisenden? Und man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man vermutet, daß König Eduard die englische Abrüstungs-idee durch seine persönliche Propaganda unterstützen wird.

Italienische Stimmen.

In Rom ist man bereits fleißig dabei, sich über diese Frage den Kopf zu zerbrechen. Ein Bericht aus Rom meldet uns: Die Zusammenkunft des Königs von England mit dem König von Italien findet am 18. April statt. Ein intimes Frühstück auf der italienischen Königsjacht wird die Zusammenkunft beschließen. Toaste werden wahrscheinlich nicht gesprochen werden. Es heißt, Minister Tittoni werde der Zusammenkunft beiwohnen und auch die Königin Helena von Italien werde anwesend sein. Mehrere

italienische Blätter erblicken in der Zusammenkunft eine Folge der Tage von Kapallo, Carthago und Athen und ein politisches Ereignis von größter Bedeutung. — Von anderer Seite wird aus Rom berichtet: Der Begegnung wird in Regierungskreisen mit dem herkömmlichen Hinweis, es handle sich nur um einen reinen Höflichkeitssakt, jede besondere politische Bedeutung abgesprochen, und es ist nicht unmöglich, daß Popolo Romano morgen seiner Tradition gemäß versichern wird, die Begegnung finde nur darum statt, weil die italienische der englischen Hofjacht auf einer so schmalen Wasserfläche wie das Tyrrhenische Meer nicht ausweichen konnte, ohne die politische Welt aufs peinlichste zu berühren. Giornale d'Italia, ein Oppositionsblatt, meint, der politische Horizont sei wolkenrein, und die Begegnung sei darum vornehmlich ein Beweis der zwischen den beiden Herrschern bestehenden herzlichen Beziehungen.

König Leopolds Staatsstreich.

Seit einem halben Jahre hatte die belgische Deputiertenkammer an einem Bergwerkesgesetz gearbeitet, dessen vornehmlichste Bestimmung in der Festsetzung einer Maximalarbeitszeit in den Gruben bestand. Das Ministerium hatte diese Forderung für unannehmbar erklärt und, nachdem der Gesetzentwurf dennoch die Majorität des Hauses errang, seine Demission eingereicht. König Leopold von Belgien hat nun mit einem Federstreich den Beschluß der Kammer annulliert. Er hat die Berggesetznovelle wegen der von der Regierung bekämpften Zusage der Kammermehrheit zurückgezogen und damit gegen diese Stellung genommen, obwohl das verantwortliche Ministerium den parlamentarischen Gesetzensatz entsprechend vor den Beschläßen der Kammer zurückgezogen ist. Dieser Schritt wird ihm von den oppositionellen Parteien sehr verübelt.

Ueber den Aufsehen erregenden Vorfall, der die durch die Ministerkrisis geschaffene Lage ungemein verschärft, wird aus Brüssel noch gemeldet: Das Eingreifen des Königs in die parlamentarische Verhandlung unmittelbar vor der letzten Entscheidung ist ohne Präzedenzfall und erweckt veritable Ueberraschung, da es das Ergebnis monatelanger Beratungen zunichte macht. Die Zurückziehung der Bergnovelle durch königlichen Erlaß, die von ministerieller Seite als berechtigte Konsequenz des Verfallens der Kammer dargestellt wird, bezeichnen die Führer der Linken als einen Staatsstreich und eine schwere Beleidigung des Parlaments.

Die Stimmung in Brüssel.

Ein Drahtbericht meldet aus Brüssel: Die Stadt ist infolge des Pronunciamentos des Königs fieberhaft erregt. Die liberale Presse spricht von schweren Konflikten, die König Leopold heraufbeschworen hat, während die Sozialisten offen zu Protestdemonstrationen gelegentlich der für heute erwarteten Ankunft des Monarchen auffordern. Am Südbahnhof ist ein Detachement des 9. Minuteregiments auf Wache gezogen, um den König zu empfangen. Die berittene Gendarmerie in der nicht weit vom Bahnhof gelegenen Kaserne in der Rue Blaes ist konzentriert und erwartet weitere Verstärkung. In der Umgebung Woestes ist man sehr zuversichtlich, da man glaubt, daß der König als schwerstes Geschütz den allererprobten Heerführer der Reaktion ins Treffen führen wird, falls der Widerstand gegen die Beseitigung des Bergarbeitergesetzes zu schroffe Formen annehmen sollte.

Deutschland.

— Das Abgeordnetenhaus feierte Montag die zweite Lesung des Kultusetats beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fort. Kultusminister Dr. v. Studt verliest zunächst eine Darlegung über den gegenwärtigen Stand der Reform des höheren Mädchenschulwesens und erklärt, in den höheren Mädchenschulen solle größeres Gewicht auf den Verstandesunterricht gelegt werden, ferner sollen Sprachen mehr gepflegt und neben Rechnen auch Mathematik getrieben werden. Nach Abschluß der höheren Mädchenschule solle die Fortbildungsschule einseitig für die allgemeine Weiterbildung und andererseits für die Vorbereitung für die Frauenberufe sich anschließen. Eine andere Fortbildungsschule (Vocuum) solle die Mädchen für ihren späteren Beruf als Hausfrauen vorbereiten, daneben sollten sogenannte Studienanstalten mit Gymnasialunterricht geschaffen werden. — Abg. v. Heydebrand (Kons.) erklärt, die Forderung, den Mädchen eine höhere geistige Bildung zu gewähren, sei durchaus berechtigt, doch dürfe die Vorbereitung der Mädchen für ihren eigentlichen Beruf als Hausfrauen nicht vernachlässigt werden. — Die Abg. Dietrich (Konserv.) Ramdohr (Nat.), Eichhoff (fr. Vpt.) und Arendt (freikons.) begrüßen gleichfalls die Reform der höheren Mädchenschulen, und glauben, daß sie geeignet sei, unsere höheren Mädchenschulen mit neuem Geiste zu erfüllen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprechen mehrere Redner sich für eine weitere Ausgestaltung der Reformschulen aus, namentlich in kleineren Städten, sowie für bessere Berücksichtigung des neu-sprachlichen und deutschen Unterrichts, worauf Kultusminister Dr. v. Studt erwidert, daß man jetzt mehr als früher bemüht sei, den Schülern in mündlichen Gebrauch der fremden Sprachen eine größere Festigkeit zu geben. Die humanistischen Gymnasien gewährten unserer Jugend eine logische Schulung, um die uns das Ausland beneide.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Trennung Oesterreichs und Ungarns ist mit Riesenschritten der vollständigen Verwirklichung entgegen. Budapestener Blätter melden, daß die ungarische und die österreichische Regierung über die wichtigsten Punkte des Ausgleichs eine Vereinbarung getroffen haben. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß gemäß dem Uebereinkommen zwischen Ungarn und Oesterreich nach dem Jahre 1917 die Zölle in Höhe eines Drittels der ausländischen Vertragszölle eingehoben werden sollen. Schon vom Jahre 1908 an werde Ungarn in betreff der indirekten Steuern selbständig vorgehen. Ueber andere Punkte des Ausgleichs werde die Verhandlung fortgesetzt. Einen „Ausgleich“ kann man das wohl kaum noch nennen.

Russland.

— (Die Duma unter Polizeiaufsicht.) Zwischen dem russischen Ministerpräsidenten und der Duma ist es trotz der jüngst mitgeteilten Auseinandersetzungen mit Solowin noch immer nicht zu einem Einvernehmen gekommen. Wie aus Petersburg berichtet wird, wurde auf Befehl Stolypins von der Schutzpolizei der Duma keiner „unbeteiligten Person“ der Zutritt zur Duma gestattet. Auch allen Journalisten wurde der Eintritt unter dem Vorwand verweigert, daß sie nur die Berechtigung hätten, die Duma zur Zeit ihrer allgemeinen Sitzungen zu besuchen, an anderen Tagen aber in der Duma nichts zu suchen hätten. Daß Stolypin sein Verbot, Experten zu den Dumasitzungen zuzulassen, durchgeführt hat, hat große Erbitterung in Abgeordnetenzirkeln hervorgerufen. Es beginnt eine Agitation zu dem Zwecke, eine Obstruktion in die Wege zu leiten. Die Kommissionen beabsichtigen zu erklären, daß durch das Verbot der Hinzuziehung von Experten ihnen die Möglichkeit zur gewissenhaften Arbeit genommen sei. Das Dumapraesidium beriet über die Lage und beschloß, Stolypin nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß er im Unrecht sei. Die Genehmigung des Zutritts von fremden Personen in die Duma stehe nur dem Präsidenten zu.

Dänemark.

— (Dänemark und die Schließung der Nordsee.) Im Landsting erklärte der Minister des Äußeren in Beantwortung einer Anfrage, daß der dänische Gesandte in London zu den Äußerungen in seinem Briefe an die „Times“ vollständig berechtigt gewesen sei, indem er nur der Auffassung Ausdruck gegeben habe, welche man bisher stets im dänischen Ministerium des Äußeren gehabt habe. Der Minister fuhr fort, er wolle nicht näher darauf eingehen, wie das Traktat vom 15. März 1857 verstanden werden solle oder welche Tragweite es habe. Aber dies hat ja an und für sich keine Bedeutung, da Dänemark immer anerkannt hat und fortfahren wird, geltend zu machen, daß nach den Bestimmungen des Völkerechts die Passage für dänische Durchfahrtsgefahr frei und offen für alle Schiffe sei.

Westfalen und Rheinland.

Samstag, 17. April. Sein 50 jähriges Jubiläum feierte am 16. d. Mts. Herr Geh. Justizrat Windthorst hier selbst. Bei dieser Gelegenheit wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Hamm ernannt. Windthorst, der auch Ehrenbürger von Bielefeld ist, wurde 1834 zu Halle i. W. geboren und trat 1857 in den Staatsdienst. 1884 kam er nach Hamm.

Wetter bei Hattungen, 17. April. (Waldbrand.) Montag ging die 20 Morgen große Tannenwaldung am Rosenberg in Flammen auf. Die Schöpfung, welche bereits im vorigen Jahre von Hattinger Schulfknaben angezündet worden war, bestand aus ca. 1 Meter großen angepflanzten Fichten und repräsentierte einen Wert von ca. 1000 Mark. Als Brandstifter wurde der italienische Arbeiter Agostino Amalfei ermittelt und einstweilen festgenommen; er hatte ein brennendes Streichholzchen unbedachtweise ins dürre Gras geworfen und hierdurch den Brand verursacht.

?(Carnap, 17. April. (Schließung der Schulen.) Wegen der hier sich mehrenden Fälle von Genickstarre-Frankungen hat der Regierungspräsident Schreiber die Schließung der Schulen für 14 Tage angeordnet.

?(Barmen, 17. April. Ein Familiendrama ereignete sich hier in der Nacht zum 5. Januar d. J. Der Dachbeder Hermann Seil erschlug mit einem Schusterhammer seine Frau und legte sich, als ob nichts geschehen wäre, ruhig ins Bett. Seil war am genannten Abend wie das öfteren betrunken nach Hause gekommen u. hatte mit seiner Frau, einer als ruhig und arbeitame Frau geschätzten Person, Streit angefangen. Sie und ihre Kinder flüchteten zu einer Nachbarin. Als die Frau gegen 1 Uhr nachts zurückkehrte, riß ihr Mann die Türe auf und verpackte ihr die Siebe mit dem Mordinstrument auf den Kopf. Die Frau wurde von Nachbarn in ein Zimmer getragen, wo sie die Besinnung verlor und kurz darauf starb. Sie war Mutter von 11 Kindern, von denen das jüngste kaum laufen kann. Der Tod war durch schwere Wintergasse ins Gehirn, welche durch die Siebe verursacht wurden, eingetreten. Der rohe Mann wurde vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Billigung mildernden Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

?(Elberfeld, 17. April. Eine Wahlfälschung beging der Tapezierer Karl Vogel. Er ist am 15. Mai 1882 geboren, war am 25. Januar, dem Tage der Reichstagswahl, also noch keine 25 Jahre alt und daher nicht wahlberechtigt. Von irgend jemand veranlaßt, trug B. nun in den Personalsattel, welcher zwecks Aufstellung der Liste der Wahlberechtigten vor der Wahl verteilt werden, ein, daß er am 25. Mai 1881 geboren sei. Dadurch erreichte er, daß er in die Wählerliste eingetragen wurde. Am Wahltag Abte B. auch die Wahl aus. Der Schwundel kam schon nach einigen Tagen heraus. Die Strafkammer verurteilte Vogel wegen Vergehens gegen § 108 des Str.-G.-B. zu 1 Woche Gefängnis.

?(Bielefeld, 17. April. Das große fiskalische 20 Millionen-Damenprojekt, an dem nun schon 3 Jahre gebaut worden ist, wird noch zwei Jahre bedürfen, ehe es vollendet ist. Nach der Vollendung werden dann die Hafenanlagen wohl mit zu den allerbesten zu rechnen sein und auch an Geräumigkeit nicht leicht von irgend welchen Binnenhäfen erreicht werden. Der Fiskus hat das Gelände an der Ruhr bis nach Oberhausen angekauft. Die Hafenbecken bekommen eine ungeheure Ausdehnung, in das letzte Hafenbecken wird der Dortmund-Emskanal münden. 11 fiskalische Ripper werden entlang den Hafenbecken aufgestellt finden. Geplant ist noch eine Brücke von der neuen Ruhrbrücke über den Schleusen- und den alten Hafen hinweg

direkt nach Ruhrort, etwa dort, wo die Wirtschaft Janßen liegt. Die kleine Brücke wird dann wegfallen. Man hat dieses Projekt auf eine Million Mark geschätzt. Dieser Plan soll bereits genehmigt sein. Wann er allerdings zur Ausführung kommt, ist noch nicht zu erfahren.

Moers, 17. April. (Aus der Haft entlassen.) Nun sind die Eltern der beiden in der Kiste tot aufgefundenen Kinder, das Ehepaar Hlger, aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da sowohl die staatsanwaltschaftliche Untersuchung wie die gerichtsarztliche Obduktion ergeben haben, daß der Verdacht des Mordes gegen die Eltern sich nicht aufrecht erhalten läßt.

Ein Anbeter der „Venus von Milo“.

Die Liebe zu einer lebenden Statue scheint einen Londoner Journalisten in den Tod getrieben zu haben. Der Frk. Jtg. wird darüber geschrieben: Das für London sehr gewagte Experiment, eine lebende weibliche Statue auf die Varieteebühne zu bringen, die an körperlicher Vollkommenheit der Venus von Milo gleicht, und die nur eine marmorweiße, fettglänzende Farbe überdeckt, mit welcher der Körper befrachtet ist, wurde im vorigen Jahre im „Pavilion“ mit folchem Erfolge unternommen, daß seitdem solche von nur mit weißer Emailfarbe überstrichenen Menschen gestellte lebende Statuen eine sehr gesuchte Programmnummer der englischen Varietee-Bühnen sind. „La Milo“, die erste dieser lebenden Statuen, steht aber mit ihrem in höchster Vollkommenheit entwickelten Körper unerreicht da, und die ganze Aufmerksamkeit ihrer Pose auf einem antiken Postament zwischen blühenden Büschen und Gartenbänken und in magischer nächtlicher Beleuchtung läßt die Darstellung hervorragender künstlerisch erscheinen, welcher Eindruck auch dann nicht aufhört, wenn „La Milo“ neben antiken Statuen auch moderne Plastiken und auch die Venus von Belasquez widersteht. „La Milo“ oder, wie sie mit ihrem wirklichen Namen heißt, Frk. Montague, fand einen Bewunderer in der Person des 46 jährigen Journalisten Richard Lucas, eines sehr gebildeten Mannes, der die antike Welt kannte, auch technische Erfindungen gemacht hat, und in der Redaktion des Auto-Motor Journal beschäftigt war. Er trat brieflich mit Frk. Montague und dem Maler Cruikshank, der ihre Pose anordnet und inszeniert, in Verbindung, er schlug Verbesserungen vor, die auch ausgeführt wurden, und er machte auf „La Milo“ ein Gebot das man auf dem Programm des „Pavilion“ abdruckte. Es fand auch eine persönliche Vorstellung statt, aber aus irgend einem Grunde brach Frk. Montague die Korrespondenz mit ihm ab. Den Winter hindurch trat sie in der Provinz auf, erst am letzten Montag erschien sie wieder auf einer Londoner Varieteebühne. Am Dienstagabend fand man nun auf der Station einer unterirdischen elektrischen Eisenbahn, die ganz dicht bei dem Varietee-Theater liegt, in dem „La Milo“ auftritt, einen Selbstmörder auf, der einen roten Bart trug. Es zeigte sich, daß der Bart falsch war, und der Selbstmörder wurde als der Journalist Lucas identifiziert. Er hatte sich den roten Bart angelegt, um die von ihm so sehr verehrte lebende Statue unerkannt verfolgen zu können. Vor einem türkischen Bode hatte er auf sie gewartet und im Varietee-Theater nach ihr gefragt, dann hat er sich auf eine technisch ungewöhnlich geschickte Weise vergiftet. Durch einen Summischlauch führte er das Gift mittels eines Druckes auf einen Gummiball direkt durch den Schlund dem Magen zu.

Aus aller Welt.

— Vorbereitungen zum Automobil-Tannus-Rennen. Nachdem in den letzten Wochen mehrfach zwischen den Vertretern der Regierung und des Kaiserlichen Automobil-Klubs Besprechungen über Einzelheiten der für den Kaiserpreis bestimmten Tannusfeste stattgefunden haben, dürfte jetzt die Rennstrecke regierungsseitig genehmigt werden. Die Regierung legt bei allem Entgegenkommen großen Wert darauf, daß für die Sicherheit der Fahrer und Zuschauer auf der teilweise sehr unübersichtlichen Strecke alles getan wird, was nur in der Macht der Veranstalter liegt. Die Vorbereitungen hierfür sind denn auch bereits so weit gefördert worden, daß bei dem bald zu erwartenden lebhaften Trainingsbetrieb alle besonders schwierigen Stellen, wie sich solche namentlich bei Oberursel und Glashütten ergeben haben, für die Fahrer kenntlich gemacht sein werden. Für die Wisperrungen in den verschiedenen Ortschaften und an übersichtlichen Kurven werden etwa 30000 Meter Drahtzaun erforderlich sein, während zur Aufrechterhaltung des Fußgängerverkehrs in den abgesperrten Ortschaften ca. 30 Brücken über die Rennstrecke geschlagen werden müssen.

— Das Dorado für Durchbrenner. Eine Auslieferung aus Südamerika ist wirklich eine kostspielige Sache. Das zeigt wie aus Bern mitgeteilt wird, der Fall des 100 000 Fr.-Diebes Wybler, der dieser Tage vom Zürcher Obergericht zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Er hatte die Kassee der Schweizer Bundesbahnen um 100 000 Mark erleichtert und war damit durchgegangen. Wybler war, im Gegensatz zu seinem Pariser Ausreißer- und Diebeskollegen Gallah, der sich bekanntlich auch nach der neuen Welt geflüchtet hatte, ein ungewöhnlich sprachamer und „strebamer“ junger Mann. Er wollte sich mit seinen 100 000 Francs in fremden Ländern, für die er von jeher geschwärmt hatte, eine neue Existenz gründen, vielleicht als Plantagenbesitzer oder Großkaufmann. Er hatte deshalb auf seiner Flucht über Paris, Madrid, Lissabon und der Meerfahrt nach Rio de Janeiro nur etwa 1000 Fr. ausgegeben, so daß ihm bei seiner Verhaftung noch rund 99 000 Fr. abgenommen werden konnten. Von diesen 99 000 Francs bekommen jedoch die Schweizer Bundesbahnen nur etwa 42 000 Francs zurück. Das übrige ist in Südamerika „hängen“ geblieben oder durch die Kosten der Auslieferung draufgegangen. Nicht weniger als 25 000 Francs bekam allein der Rechtsanwalt in Buenos Aires, der die Auslieferung betrieb und durchgeführt hat; weitere 10 000 Fr. kosteten Auslieferung und Reise des Verhafteten und 18 000 Fr. sind spurlos verschwunden. In der Gerichtsverhandlung wurde ausdrücklich festgestellt, kein Mensch wisse, was aus diesen 18 000 Fr. geworden sei, d. h. in welche Taschen sie geflossen seien. Zu diesen 58 000 Fr. „Unkosten“ kommen noch etwa 4000 Fr., die das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement in Bern für Nachforschungen, Telegramme usw. aufgewendet hatte. So kam also der ganze Auslieferungsfall auf rund 57 000 Fr. zu stehen. Man sieht, Südamerika ist ein teures Pflaster für Ausgeriffene.

— Eine Löwenzähne im Breslauer Zoologischen Garten. Ein interessanter Vorgang spielte sich im Raubtierhause des Zoologischen Gartens in Breslau ab.

Eine junge Löwin sollte zum Versand in einen Transportkäfig gebracht werden. Zu diesem Zwecke hatte die Direktion einen etwa 2 Meter langen, 1 Meter hohen und 3/4 Meter breiten Transportkäfig, aus diesen Brettern bestehend, der nach der einen Seite mit Eisenstäben, an der andern mit einer Gittertür versehen war, auf ein Gerüst in Höhe des Bodens des Raubtierkäfigs aufgestellt. Die Türen beider Käfige waren geöffnet, so daß die Löwin aus ihrer bisherigen Wohnung in den anderen Käfig gelangen konnte.

Zu diesem Wohnungswechsel verspürte die Löwin der Wüste aber durchaus keine Lust. Wenn sie der Wärter ansichtig wurde, ging sie unruhig umher, zeigte fleischend ihre Zähne, oder kauerte an der Hinterwand des Käfigs. Um den Löwin zu locken, legte man ein großes Stück Fleisch zwischen die Eisenstäbe des Transportkäfigs und setzte eine Pfanne mit Wasser hinein. Gierig blickte das aufgeregte Tier, das seit fast einem Tage nicht mehr gefüttert worden war, nach dem ihm bereiteten leckeren Mahle; doch traute es der Sache nicht. Seine Klugheit und Vorsicht trugen auf einige Zeit den Sieg davon. Die Wärter verließen, da sie eine baldige Sinnesänderung nicht erwarteten, das Raubtierhaus. Auf diesen Zeitpunkt schien das Tier aber nur gewartet zu haben; mit bedächtigen Schritten betrat es vorsichtig den engen Transportkäfig. Durch einige im Raubtierhause anwesende Kinder wurden die Wärter herbeigerufen, die sich mit großer Vorsicht näherten und die hochgezogenen Gittertüren der beiden Käfige herunterließen. Als die Löwin merkte, daß sie gefangen sei, sprang sie wütend auf und schlug mit den Prangen an die Tür des Käfigs, daß dieser erzitterte. Als der Löwe sah, daß ihm alle Bemühungen zur Erlangung der Freiheit nichts nützten, legte er sich nieder und verpeiste seine Mahlzeit. Der Käfig wurde nun zum Transport hergerichtet und nach dem Bahnhof geschafft.

— Eine Statistik der Brandurachen ist kürzlich von der New Yorker Stadtverwaltung herausgegeben worden: sie zeigt, daß die Feuergefährlichkeit der elektrischen Beleuchtung durchaus nicht so groß ist, wie man bisher anzunehmen pflegte. In der Zeit von 1902 bis 1905 werden folgende Brandurachen registriert: Durch fahrlässigen Gebrauch von Streichhölzern 2952, durch Kamine 1719, durch Räucher 1690, durch Zimmeröfen 1545, durch Kerzen 1248, durch Kinder, die mit dem Feuer spielen, 1098, durch Gasbeleuchtung 894, durch gewöhnliche Lampen 826, durch Gasexplosionen 687. Dagegen wurde durch die elektrische Beleuchtung in nur 361 Fällen ein Brand verursacht, gewiß ein sehr günstiges Resultat im Vergleich mit den anderen Beleuchtungs- oder Heizungs-methoden.

Die Reutierschlitten der Samojeden sind, wie wir im 8. Heft der Okt.-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in einem interessanten, reich illustrierten Aufsatz des Freiherrn von E. lesen, durch ihre Leichtigkeit und ganze Bauart wie kein zweites Gefährt geeignet, den Reisenden zu jeder Jahreszeit durch die unwirtliche Tundra zu befördern. Das Gewicht des Insassen konzentriert den Schwerpunkt des Fahrzeuges an dessen äußerstem Ende, und erstaunlich ist es zu sehen, mit welcher Leichtigkeit die Tiere vor demselben es an gelegentlichen Sängen, einer Dänenbüschung etwa oder einem steileren Bachrande, durch leicht überhangende Schneewehen hindurchbringen. Von den vorgespannten Rennhirschen trägt nur das Leitvieh zur äußersten Spitze eine Leine, und zwar bloß eine einzige; ein langes Lederseil, — an der Wurzel des Geweihs befestigt und am gleichen Ende mit einer kleinen Holzkluge versehen, die an einem kurzen Nebentriemen frei herabhängt. Ein Schwung mit der Leine von der Hand des Lenkers, und in schnellender Bewegung liegt die Kugel am Nebentriemen durch die Luft, den Hals des wohl dressierten Tieres an der entsprechenden — rechten oder linken — Seite berührend und ihm hierdurch die jedesmalige „Stöße“ für die vom Lenker beabsichtigte Links- resp. Rechtswendung vermittelnd. Hochinteressant ist es in solchen Fällen, die Willigkeit zu beobachten, mit der sich das Tier in energischer Pirouette nach links formlich wirft, die übrigen fünf unwiderstehlich nach sich ziehend — oder bei entgegengesetzter Richtung in jäher Schwemmlung seinen benachbarten Genossen drückt und alle anderen in die erforderliche Diktion drängt. Ein Anziehen der Leine läßt das Leitvieh sofort halten. — und nur die Vorwärtsbewegung ist es, zwecks deren Förderung dem Lenker die Möglichkeit einer direkt unmittelbaren „Stöße“ auch jedem der andern Zugtiere gegenüber gegeben ist: ein paar leichte Stöße mit dem Leitvieh in die Flankengelenke des betreffenden Renns, unterstützt durch ein stimmloses, doch weithin vernehmbares: „Kff, kff, kff!“ aus dem Munde des Lenkers. Die Abkantung des Leitrenns erfordert mühevollen Eingabe und Monate getriebener Arbeit, während das Einfahren der halb rohen Nebentiere sich leicht in ein paar Wochen, unter Umständen gar in wenigen Tagen vollzieht.

Die Zentralkasse für Volkswohlfahrt. (Antrag Douglas.) Das Bedürfnis nach einem Zusammenschluß aller Wohltätigkeits- und Wohlfahrtsvereine ist seit langer Zeit empfunden worden. Eine Heilung der zahlreichen Schäden, an denen unsere Zeit krankt, eine Hebung der gesamten Volkskultur ist nur möglich durch gemeinsame großartige Arbeit. Der „Antrag Douglas“, der seit Jahren das Reichstages Abgeordnetenhaus und die gesamte deutsche Presse vielfach beschäftigt hat, führte zur Schaffung einer Zentralkasse für Volkswohlfahrt, die ihre Tätigkeit über das ganze Reich ausdehnen soll. Alle für das Wohl des Volkes auf irgend einem Gebiete tätigen Vereine, Körperschaften und Einzelpersonen, einerlei welcher politischen oder religiösen Richtung, sollten sich im Interesse der Sache und in ihrem eigenen Interesse dieser Zentralkasse anschließen, die voraussichtlich Ende März unter Mitwirkung aller bis dahin beigetretenen Vereine oder Einzelpersonen in einer Generalversammlung ihre vorläufige Ausgestaltung erfahren soll. Warum dieser Anschluß wissenschaftlich ist, darüber gibt ausführliche Auskünfte ein treffliches Schriftchen, das soeben im Verlage der Schriftenvertriebsanstalt G. m. b. H. in Berlin SW. 13 erschienen ist und für 30 Pfg. durch den Buchhandel zu beziehen ist: „Die Zentralkasse für Volkswohlfahrt.“ (Antrag Douglas.) Ein Aufruf an alle für das Wohl des Volkes tätigen Vereine in deutschen Reich, im Auftrage des von ihnen gewählten vorbereitenden Ausschusses herausgegeben. 30 S. Knapp und übersichtlich werden darin die Geschichte des Antrags Douglas bis zur jetzigen Entwicklungslage, Ziele und Aufgaben der neuen Zentralkasse, die Gedanken, die zur Zeit in Vereinskreisen gegen die von der Regierung gewählte Form der Zentralkasse noch bestehen, dargelegt und die gegenwärtigen Sitzungen der neuen Zentralkasse mitgeteilt. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt „Welche Vorteile bietet der Anschluß an die Zentralkasse für Volkswohlfahrt in Berlin?“